

# DER WAHRE JACOB

o o o Abonnementpreis pro Jahr Mkt. 2.60 o o o | Erscheint alle vierzehn Tage, Postzeitungs-Katalog Nr. 8220. | Verantwortlich für die Redaktion: E. Hermann in Stuttgart.  
Anzeigen pro 4 gespaltene Zeilen Seite Mkt. 1.20 | Preis bei Postbezug vierteljährlich 65 Pf. (ohne Befristung). | Verlag und Druck von J. G. W. Dietz Nachf. in Stuttgart.



„Herrgottsfatrament! Schade, daß er angenagelt ist!“

## Wird' ich Italiens König morgen! ❧

Wird' ich Italiens König morgen,  
Was ich dann tat, das weiß ich schon,  
Und eine meiner ersten Sorgen  
Wär, daß ich nahm ein Bataillon —

Ich würde mich nicht lang besinnen,  
Ob ich wollt Frieden oder Streit  
Mit jenem alten Papst da drinnen  
Im Vatikan in solcher Zeit —

Ich ließ den Vatikan besetzen  
Zu der Philisterseelen Graus  
Und machte dann mit seinen Schätzen  
Ein hübsches Kunstmuseum draus.

Und stürzten, um zu querulieren,  
Die Staatsjuristen auf mich ein,  
Ich würd' nicht lange disputieren  
Und sagte kurz und bündig: „Nein!

„Ich hab euch weiter nichts zu sagen,  
Denn als der Papst einst kam nach Rom,  
Hat er auch ohne weitres Fragen  
Sich festgesetzt am Tiberstrom.

„So mag er jetzt sich niederlassen  
In Deutschlands alter Herrlichkeit;  
Der frommen Pilgerzüge Massen,  
Sie haben's dorthin auch nicht weit.“

Den Papst und all die Kardinäle,  
Die wär ich dann auf einmal los;  
Bei jeder frommen Benruhmseele  
In Deutschland wär die Freude groß.

Doch bin ich nicht Italiens König —  
Der braucht die Kirche für sein Glück,  
Da muß man wärden noch ein wenig,  
Bis daß Italien — Republik. Der wahre Jacob.

### Die Scheinheiligen.

O ja, sie lieben die freie Wahl,  
Die allgemeine, direkte!  
Weh dem, der einen Schatten nur  
An dieser Liebe entdeckte.

„Am alten Wahlrecht halten wir fest!“  
Sie rufen's mit drohender Stimme,  
„Und wer daran zu zweifeln wagt,  
Der zittre vor unserm Grimme.“

„Ja das Volk, es hat ein heiliges Recht,  
Kühn seine Meinung zu sagen,  
Und nimmer böten wir die Hand,  
Dies Kleinod zu zererschlagen.“

„Und wenn ein Feind es bedrängen sollt,  
Ihr Leute würdet es sehen,  
Der hätte es mit uns zu tun,  
Es würde ihm schlecht ergehen.“

„So dürft ihr dieses heilige Recht  
Nur unserer Hut empfehlen.  
Es denkt im Ernst auch niemand dran,  
Euch solchen Schatz zu stehlen.“

„Drum liebe Leute glaubt uns nur,  
Lagt euch nicht bange machen:  
Wir find es, die für euer Wohl  
Und eure Rechte wachen!“

So schwärmen für das Wahlrecht sie,  
Das freie, allgemeine,  
Und gehen gar tugendhaft einher  
Im dicksten Heiligenscheine.

Und wer die edlen Seelen nicht kennt,  
Der mag getroßt es glauben.  
Ich aber denke: dem Himmel sei Dank —  
Zu sauer find die Trauben! Veru.

Pfeife: Du schimpfen die Hvarier wieder  
Ieder den armen Bernhard un können ihm sein  
Seebad nich.

Gehmann: Es wollen woll keinen Reichs-  
langler haben, der 'n bisken wat uff Reinklich-  
keit hält.

Pfeife: Det kann et nich flooben, in Berlin  
möchten se ihn doch bei jede Gelegenheit insetzen.

Pfeife: Also is et jar nich wahr, det Herdi-  
nand von Bulsarier vor seine liebsten Under-  
tanen ausjerissen is?

Gehmann: Gott bewahre! Det is janz ruhig  
un wech, det ihm nichd passieren kann.

Pfeife: Warum denn nich?  
Gehmann: Bekchte, der wittert jede Ver-  
schwörung uff die früste Entfernung.

Pfeife: Ach so, de meenst von wegen det  
lange Nischozjan!

### Neues von Serenissimus.

„Ah, Kindermann, habe gehört, daß man jetzt  
auch die Lust „flüssig“ macht. Da hat wohl noch  
kein Mensch daran gedacht, daß damit auch das  
Problem des lenkbaren Luftschiffs glänzend ge-  
löst ist!“

### Alldeutshes Klage lied.

Gesungen auf dem Verbandsfest in Plauen.

Hier in Plauen wolln wir rufen,  
Und zum Klang des Leierkastens  
Wimmern wir nach Bord und Süd  
Zeh't Alldeutshlands Klage lied.

Bei der Wahl ging's uns abscheulich,  
Über alle Massen greulich,  
Durchgeplumt ist unser Halse,  
Köpflings slog er auf die Straffe.

In der großen Seeschlacht Leipzig,  
Wo in Gese man bekneipelt sich,  
Wo sich Eirken, Juden, Christen  
Auf der Messe überlisten;

Wo des Reiches höchstle Richter  
Stels verdommen das Gelichter  
Jener wüssen Amkurprokte,  
Ward der Patriot zum Spotte.

Troß der Schreiber dicker Bücher  
Und der Händler, die weit klüger,  
Troß all der Gelehrtenzumf  
Triumphiert die Anvernumf.

Wer soll jetzt im Reichstags pred'gen,  
Daß der Deutsche fut benü'gen  
Panzerschiffe und Kanonen  
Aur Erobr'ung fremder Bonen?

Ein Gehot ist's deutshyer Ehre,  
Daß wir Menschenjägercheere  
Schiden übern Ozean,  
Wie's die andern auch gefan.



Aus Ungarn.



hobelspänc.



Sie haben wirklich nichts zu prahlen. Die braven Nationalsozialen. Ihr Schiff sah fest in hohen Schiffe Und Raumann führte umjost nach Hiffe. Das Schiff, nur noch ein krauser Kaufen, Muß man auf Nothruß fest verkaufen, Und wer da will, kann ein paar Hoblen Und Planken zum Vereuern holen. Die Wissenschaften blühen, es ist eine Freude zu leben', kühnlich vor fast vierhundert Jahren Ulrich von Hutten. Der ahnte auch nicht, daß 1903 ein preussischer Postsekretär nicht nach seinem Geschmack werde Philosophie treiben dürfen.

Seht da, das ist Herr Gieseler! Dem Narren, ihm geschieht schon recht, Daß alle seitab von ihm schwenken. Was sieh denn diesen Dummkopf ein, So unvorsichtig gar zu sein. Zu sagen — was die andern denken!

Wenn böse Beispiele gute Sitten verderben, dann wird das Volk der Denker bald das Volk der Redner geteufen werden.

Der Oberstrom — merkt euch das Wort! — Noch mächt'ger als Lukasus ist er; Er schwemmt nicht bloß die Säuler fort, Rein, er gefährdet auch — Winstler.

Wenn die Not einer Regierung am größten, ist eine Wahlrechtsverlängerung am nächsten. Ihr getreuer Säge, Schreiner.

Auch der Deutsche, freu und bieder, Muß die schwarzen Menschenbrüder, Alle inferioren Rassen Für fein Wohlsein schaffen lassen.

Mit der Bispingerpfeife drum Bläut man ein das Christentum. Leider ist himweggeweht Diefer Politik Prophet.

Wohin sollen wir uns wenden, Ist kein Wahlkreis mehr zu Händen, Der von uns was wissen will? Steht die Weltgeschichte still?

Schmähslich in den großen Städten Ging die Bürgerkreuze lösen. Schaut nur auf das Creiden hin In dem Sündenspuhl Berlin!

Und nun gar — man muß sich schämen — Hamburg, Lübeck und selbst Bremen! Crumpf bafelstosig ist jetzt Rot, Creiden weint der Patriot.

Doch ein fernner Hoffnungsschein Fällt uns in das Herz hinein. 's gibt noch manche kleine Stadt, Wo der Ansturz Raum nicht hat.

Auser Bund ist noch nicht pleite, Viele kleine Bürgerkreuze Forchen auf mit frommen Sinnen, Sind für uns noch zu gewinnen.

Auf die Döser wolln wir gehen, Wo am Berg die Wäfen stehn, Wo der Bahn kräftig auf dem Mist — Dorf Aldeutschlands Zukunft ist.

Für den Alkohol.

Der Schnaps trinkt, ist ein braver Mann, Macht mir nur kein Gestunnt, Denn er erwirbt sich ein Verdienst Um all die öden Junter.

Je mehr er abends Intus hat Von feiner süßen Gabe, Je größer hat er dann gemacht Die Junter-Liebesgabe.

Je mehr er trinkt an jedem Tag, Das kann ich wohl betauern, Je mehr nimmt ein das Deutsche Reich An indirekten Steuern.

Er ist ein echter Patriot, Ist einer von den ganzen, Er stärkt mit jedem kräft'gen Schlud Die schwachen Reichsfinanzen.

Lieber Jacob!

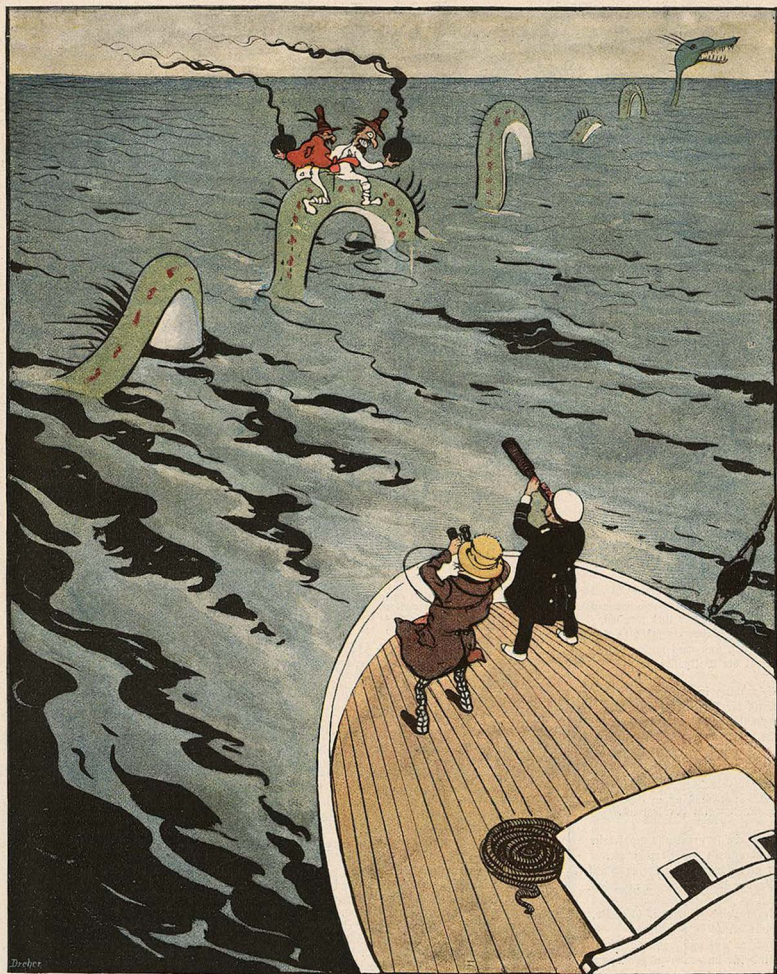
De mußt mir entschuldigen, det ich noch immer von Berlin aus an Dir schreibe, wo doch allens, wat 'n bielen wat feines is, jeh in de Sommerfrische abjehandelt is. De Stadt is janz un jar vercedet: nich 'n einziger Kommerzialrat läßt sich uff de Straßen anfehen. Et is wie in de Welle Sahara, bloß det de Kanäle festen. De Winstler sin jämlich abwesend.

In de letzten Tage rufsteh nu och Schluß un Romeid ab, weil se sich unner einen wilderen Himmelsstrich von de Strapazen des Woabter Klimas erholen wollen. Sternberg is schon lange in Paris un soll sich da als Ehrenvorsicher von eene Kleinriderbemahranstalt janz ausjesehen amieren. Det sich och diefer vieljehriete Zeitjense alle Woblihter der Berliner Presse verdient jemaht hat, habe ich mit Befriedigung vernommen. Leider is sich bekannt jeworden, wofoer die simfandigen Märker betrappt worden sind, die der Schriftstellerclub in de Mauerstrasse injehoden hat. Det vollwertige Jeseleustungen stattjehenden haben, is ja bei de welleantante vornehmne Zeimung der Berliner Journalisten

selbstverständlich. Willecht haben se Sternbergen Unterridt in Unjang mit 'n Hevolver jehden? Wenn man so flooden mecht, det die Vertreter von Bildung un Besitz in ihre schwerredenden Sommerreisen sich den wüßigen Pfeisjag sinjehen, denn is man uff 'n Holzwege. Bat 'n richtiger, von Zeit injesehter Kapitalist is, der is och in Beringsdorf un uff de beedten Aelderich der Wohl der Menschheit unermülich tätig. So haben sich denn och in die jehemwärtigen seiden Tage 'n paar Duzend Stanesjenseffen von Romeid aus Sternberg zusammenjanten, un in harte Jeseitserbeit det Reichstagswahlrecht zu revidieren. Gen Dokter Gieseler hat se nämlich für Jeld un jute Worde den wissenschastlichen Nachweis jeseleht, det der oogenblickliche Reichstags nich richtig jemaht is. Et sin ju wille Note un zu wenig Bandirektoren mang. Den Jhelstand kann bloß dadurch abjeholfen werden, det bei de zukunfftigen Wahlen det reifere Lebensalter (penionierete Rechnungswäite), de höhere Bildung (von den Meterelementen uffwärts) un der jeseinerte Besitz (kommerzialierete und Hofbanckiers bis zu jehr Jahre Woblihter) jehedern bevorzugt werden. Wer mit diefe Meinung jehedernjant, hat det Recht, jehort 'n frecheren Selbstkritik in Gieselerredende sine Wille frank abjuschreiben. Jwer die erfolgste Rettung des Vaterlandes mit sich ehtlich antwortet werden.

Leid tut mir nu bloß, det ich nich bejehnten katholisch jeworden bin. Am Ende hätten se mir doch zum Papst gewöhnt. Bat der neuchste Wille is, der soll ja och aus det sejanant niedere Volk stammen. Jwer meine Flaz will det heiligen Stuhl slängen ausjeseht haben un ich kann jar nich sagen, wat for 'ne Woblihtet er für mein Jemiet wäre, wenn for 'n richtiger, ausjendanger Jotesindernomach Rauken I. de Jiliparier sissen müste. Aber et hat nu nich sollen sind. Womit ich verbleibe mit wille Jreize Dein jeterreier Jottihls Rauke, an 'n Jörstiger Bahnhof, jehich jinh.

# » Sommerhitz. «



Kapitän Kloofnut und Gotthelf Weiter entdecken die beiden attentatslustigen Anarchisten auf ihrer Reise über den Ozean nach Norwegen.

(Wolffsches Telegraphen-Bureau.)



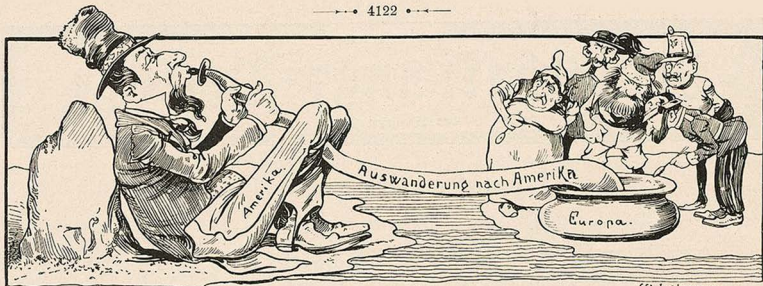
Illustrirte

# Unterhaltungs-Beilage

des Wahren Jacob



⊗ Pius X., der neue Gefangene im Vatikan, segnet die Gläubigen. ⊗



Die europäischen Mächte: Der Keel trinkt unsere ganze Suppe aus!

### Der Landesvater.

Nach der guten alten Zeit.

Der Fürst von Simbambahusen,  
Der hat ein empfindames Herz;  
Er liebt seine Untertanen  
Und fühlt ihren Schmerz.

Er denkt an sie in der Frühe  
Und wenn er zu Bette geht:  
Des Morgens wie des Abends  
Schließt er sie in sein Gebet.

Jüngst wurde ihm verkündet,  
Im Lande sei große Not,  
Die Ernte sei mißrätet  
Und teuer das liebe Brot.

Das Fleisch sei nicht zu erschwingen  
Mehr für den kleinen Mann  
Und viele müßten hungern  
Und seien erbärmlich dran.

Der Fürst hat es vernommen  
— Er saß grad beim Diner —  
Der gute Landesvater!  
Wie tat ihm das Herz so weh!

Mit seinem Minister besprach er  
Als bald der Dinge Stand,  
Beschloß dann zu bereisen  
Sein angestammtes Land.

Er ging auch in manche Hütte  
In väterlichem Sinn,  
Da war die Not zu Gaste,  
Da hoakte das Elend drin.

Und was er sah, war traurig  
Im Ländchen wie in der Stadt,  
Grad wie in der schlechten Presse  
Man's oft gelesen hat.

Die Männer kämpfen und ringen  
In harter Eagesfrohn  
Im Werkstatz und Fabriken  
Um kümmerlichen Lohn.

Sie schaffen finster und schweigend  
Und sind zufrieden zulezt,  
Wenn man nicht ohne weiltres  
Sie auf die Straße setzt.

Hohheit hat es gesehen  
Und fühlt sich übermannt:  
Es mußte sich alles notieren  
Der Flügeladjutant.

Er sah auch hungere Weiber  
Und Kinder blaß und zerlumpt —  
Das Elend hat ihm die Tränen  
Ins fürstliche Auge gepumpt.

Ja, wirkliche Tränen hat man  
In seinen Augen erblickt;  
Mit feindlichem Cäschentage  
Hat er sie gefühlvoll zerdrückt.

Was heut' er mußte erschauen,  
Zerriß das Herz ihm fast  
Und tief erschüttert fuhr er  
Zurück in seinen Palaß.

Spät ist er angekommen  
Und setzte sich zum Souper.  
Der gute Landesvater!  
Wie tat ihm das Herz so weh!

Bei Wild und bei Geflügel,  
Bei Weinen weiß und rot,  
Gedachte er still des Volkes  
Und seiner großen Not.

Und bei dem köstlichen Nachtisch  
Hielt er es ebenso;  
Wermüthig trank er zum Schluß  
Noch einige Deuote Cliquot.

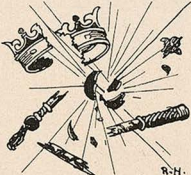
Und als er die nötige Schwere  
Besaß und beinaß schlief,  
Da legte er sich zu Bette  
Und seufzte noch einmal tief.

Er seufzte empor zum Himmel,  
Zu Jenem, der ihn erschuf:  
„O Herr, wie ist doch schwierig  
Der fürstliche Beruf!“

„Dies Elend! dieser Jammer!  
Ich hätte es nie gedacht!  
Ich fühle mich wie zerschlagen —  
Das gibt eine schlimme Nacht!“

Still betend faltet die Hände  
Er über des Bauches Rund.  
Bald tat, daß er entschlämmeret,  
Sein kräftiges Schnarchen kund.

Ja, Schweres zu ertragen  
Hat Serenifismus!  
Was so ein Landesvater  
Nicht alles verdauen muß!



### Monolog des Banker Tobias Kälps.

„H! Muß lachen, wenn Tintenfaß schreibt,  
Boll trägt Ausland. H! Frage London an,  
wat kost Doppelgintner Roggen? John Bull  
sagt: zehn Emmchen! Zut, jüt rote Manasse in  
Waddebourch nich dreiegh Mart fünfzig, verloppe  
Chote an Zugsföhnen. Kriege zehn Emmchen bar  
und Einfuhrschtein für ausgeführtes Getreide. Wüsch  
jüt drei Mart fünfzig. Roofmüchel jüt bloß drei  
Mart vierzig. Floobe, er becappt mit Wüsch Boll  
für Kaffe oder andres Zeug aus Dingdas. Mir  
ejal! G! Steibt immer jeltige Arbeit, den Koll-  
betrach über Preis in London rauszujuchiden!“

### Deforation.

In ebem Wissensdrang hatte der jugendliche  
Prinz von Klein-Biepenburg ältere Linie, un  
das Wohl seiner einjigen Untertanen beforget,  
die erböbliche Bildung des Tabaktrauts selbst  
erschöpfen wollen, wurde aber dabei so rash von  
einem eigentümlichen Unwohlsein befallen, daß  
es ihm nicht mehr gelungen wäre, die fürstlichen  
Gemächer noch rechtzeitig zu erreichen. Glück-  
licherweise fand der hohe Herr in einem sonst  
nur von der Dienerschaft benutzten und mit 00  
heiligstem Kissen unterlunft. Sein hoher  
Rater sah sich darauf veranlaßt, diesen Ort höchst-  
eigenhändig mit der Rettungsmittel an Bande  
zu deforieren.

### Das Kennzeichen.

„Nu fit mal, Untel Bräsig, wat uns lüüt  
Kneifer für en grungliche Smarr helt!“  
„Schapstopf! Wenn de Kneifer de Smarr  
nicht habb, glöw em tein Wüsch, wenn hei seggt,  
dat hei studiert helt.“

### Aus der Majestätsbeleidigungschronik.

Die Herzoglich Litzingensche Hofmadschrau  
Karoline Weibel ist wegen Majestätsbeleidigung  
mit drei Monaten Gefängnis bestrast worden,  
weil sie beim Anblick einer von seiner Hohheit  
den jüngstgebornen Erbprinzen benutzten Bindel  
einige unflätige Nebenarten fallen ließ. Auch wurde  
aus Klaffierung des Titels „Hofmadschrau“ erkannt.

### Ein ruhiger Posten.

Prinzenerzieher: Hohheit verzeihen, aber jeh  
müssen Sie fleißig sein. Wenn Hohheit bereit  
zur Regierung gelangen werden, brauchen Sie  
nichts mehr zu tun.



# Der Freigeist. ☺

Herr Professor Wackerbart  
Ist ein Mann von tüchtig'r Art,  
Er besitzt den Kronenorden  
Und ist Hofrat längst geworden.

Hochgebildet und gelehrt  
Wird er allerseits verehrt  
Und vor seines Wissens Fülle  
Stehn die Menschen taunend stille.

Kürzlich schrieb er voll Esprit  
Über Darwins Theorie  
Und traktierte miserabel  
Dort die alte Bibelfabel.

Er bewies da sonnenklar,  
Daß im Anfang Urschleim war,  
Daß die Zuchtwahl durch ihr Walten  
Die Geschöpfe ließ gestalten.

Deutlich sieht man so, es ist  
Wackerbart ein Altheist,  
Wie an unsern Fakultäten  
Gegenwärtig dies vonnöten.

Abends an des Stammtischs Kund  
Öffnet oftmals er den Mund,  
Wigelt mit frivolem Lachen  
Über Kirch- und Glaubenssachen.

Ja, er schont mit seinem Spott  
Nicht einmal den lieben Gott  
Und begehrt ungezürungen  
Gar die dicksten Lästerungen.

Aber dieser starke Geist  
Weiß doch, was sich ziemen heißt;  
Er vergißt darum mit nichten  
Seine Staatsbeamtenpflichten.

Drum ist er mit seiner Braut  
Kirchlich-rituell getraut;  
Seine Kinder läßt er täufen,  
Mit dem Ebnadöl beträufen.

Kürzlich ging sein älfter Sohn  
Erstmal mit zur Kommunion  
Und wie fromme Väter pflegen,  
War Herr Hofrat auch zugegen.

Dieser weisevolle Akt  
Hat ihn sichtbar gepackt,  
Auch der Predigt des Pastoren  
Lied er andachtsvoll die Ohren.

Troh der Hitze hielt er aus  
In dem schwülen Gotteshaus,  
Dampfsend wie ein Ziegelofen  
Sang er zwölfs Gefangbudstrophen.

Als der Pfarrer dann am End'  
Hat gereicht das Sakrament,  
Hat er teil daran genommen  
Mit der Inbrunst eines Frommen.

In den Opferstock voll Dank  
Wurf er noch ein Markstück blank,  
Ging dann heim, gerührt nicht minder  
Als die andern Gotteskinder.

Abends aber wie gewohnt  
Sitzt er im „Hotel zum Mond“  
Und vermaßelt wüßig heiter  
Himmel, Hölle und so weiter. Ignotus.

## Kandidatenvorschläge für die nächsten Wahlen.

Die Freisinnige Volkspartei lieh für ihren Kandidaten Pöbel ein Zeugnis von dessen ehemaligem Regimentskommandeur ausstellen, um zu beweisen, daß Pöbel, der in seiner Dienstzeit Offiziersburtsche war, jetzt für alle Militärfragen besonders kompetent sei. Diejem Verfahren entsprechend, werden schon jetzt für die nächsten Wahlen verschiedene Praktiker als geeignete Kandidaten in Vorschlag gebracht:



ein Bettler, um Geldmittel zur Agitation zusammenzubetteln.



ein Hanswurdt, der schon daran gewöhnt ist, ausgelacht zu werden.



ein Klosettreiniger, der den Schmutz herbeischafft, womit die Sozialdemokratie beworfen wird.



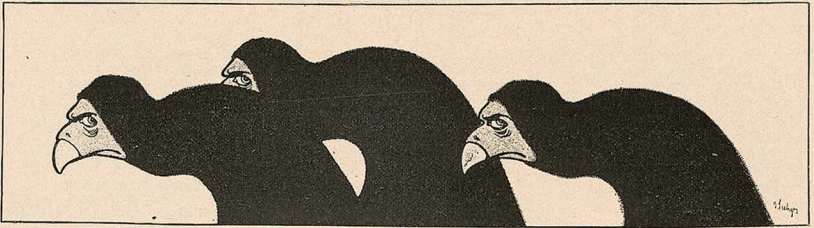
ein Lakai, um als Schleppenträger der Reaktion zu dienen.



ein Krankenschwäger, um die etwaige Obstruktion der Reichstagsmitglieder zu verhindern.



ein Sackenträger, der dem letzten Freisinnsmann das Geleit zu geben hat.



## Pfaffenweisheit.

Wenn manchmal ich sinnend und träumend ging  
Vorbei an den prunkenden Bauten der Reichen,  
Wo's drohend über den Coren hing  
„Für Herrschaften nur“, in höhnischen Zeichen,  
Da dacht' ich: ob auch zum lieben Gott  
Wohl Vorder- und Hintertreppen ragen?  
Ob dort auch die Armut noch stimmten Spott  
Zu all dem Elend und Unglück muss tragen?

Zu fliehen aus dieses Zweifels Bann,  
Zu retten mich aus arger Sünde,  
Ging ich zu einem Gottesmann,  
Dass er mir volle Wahrheit künde.  
„Da droben“, klug der Pfaffe spricht,  
„Gieb's weder Vorder- noch Hintertreppen.  
Die Seligen brauchen so etwas nicht,  
Mein Sohn, die Seligen — können fliegen.“

s. s.

## Vor dem Angesicht des Lebens.

Von Maxim Gorki.

Wors düfter erste Angesicht des Lebens traten  
zwei Menschen. Und das Leben fragte: „Was  
wollt ihr? Was erwartet ihr von  
mir?“

„Da sagt der eine ihm mit müder  
Stimme:

„Zu grausam quälten deine Widers-  
prüche! Ohnmächtig ist mein Geist in  
seinen Streben, des Daseins  
großes Rätsel zu entziffern. Des  
Zweifels Finsternis erfüllt die Seele.  
Mir sagt ein stolzes Fühlen, daß  
der Mensch der Schöpfung Höchstes  
ist — und ...“

„Sag, was willst du?“ — erwidert  
laut gelassen ihm das Leben.

„Ich will mein Glück!“ — so rief  
der Mensch: „du sollst mein unent-  
behrlich Teil am Glück mir geben!  
Veröhne mir den Widerspruch des  
Lebens: ich will!“ — sag ich, und du  
befehlst: du sollst!“

„So wolle das, was du fürs  
Leben sollst!“ — das war des Lebens  
Antwort.

„Doch ich will nicht dein Opfer  
sein!“ rief ihm der Mensch ent-  
gegen, „ich will des Lebens Herr  
und Meister sein und mich mich ewig  
seinem Joch beugen! Wozu die  
Knechtschaft?“

Doch der andere Mensch, der zu dem Leben  
näher stand, ermahnte: „So sprechen Sie doch  
einfacher mit ihm!“ Der erste aber admet nicht  
der Worte:

„Ich will in Freiheit leben! Ich verlange, nach  
meinem Wunsch mein Dasein zu gestalten! Es  
mache mich nicht aufgezogene Pflicht zu meines  
Nächsten Bruder oder Diener: aus freiem Willen  
werde ich sein Bruder — sein Sklave sein! Nicht  
Bausfein will ich sein, den die Gesellschaft legt  
wohin sie will, um ihrer Wohlthat' Kerker zu  
erbauen: ich bin ein Mensch, des Lebens Geist  
und Sinn — frei muß ich sein!“

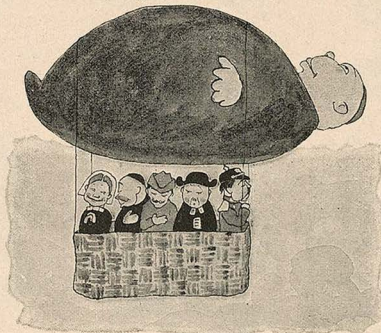
„Halt ein!“ so rief das Leben; ein rauhes  
Lächeln spielt um seine Lippen: „Du hast ge-  
sprochen — und ich kenne dich. Nichts Neues  
würdest du mir weiter sagen. Geh, kämpf' mit  
mir! Besiege mich im Kampf, werde mein Herr  
— und dein, der mich besiegt, will ich mich leicht,  
partellos unterwerfen. Doch müßt du Sieger  
sein! Wst du zum Kampf auch stark genug —  
zum Kampf um deine Freiheit? Ja? glaubst  
du auch an deine Kraft zum Siegen?“

Und nutzlos leise klang des Menschen Stimme:  
„Du hast zu schweren Kämpfe mich verleiht —  
zum Kämpfe mit mir selbst! Und den Verstand  
hast du gleich wie ein Messer mir geschärft, daß  
er die eigne Seele mir zerleiste ...“

„So sprechen Sie doch strenger mit dem Leben!  
Nicht flagen!“ flüsterle der andere Mensch. Der  
erste aber hörte nicht und sprach:

„Ausrufen will ich nur von deinem Druck:  
o, gib mir Glück!“

## Neuestes Beförderungsmittel für die Reise ins Paradies.



Für alle wahrhaft frommen Seelen erfinden und konstruirt  
von Peter Gottlieb Schwabempor.

Da lächelte das Leben, und laßt, wie Giftes-  
blinken, war sein Lächeln: „Sag, bittest du  
forberst du von mir?“

„Ich bitte dich!“ das war des Menschen Ant-  
wort.

„Ja, wie ein Bettler, dem es längst Gewöh-  
nung, so bittest du! Doch, Armer, laß dir  
sagen: Almosen gibt das Leben nicht — das wisse!  
Der Freie bittet nicht — er nimmt sich selbst des  
Lebens Güter. Aber du — du bist nur Sklave  
deiner Wünsche, weiter nichts. Nur der ist frei,  
der allen seinen Wünschen entfagen kann um  
eines einzigen willen, in einen Wunsch sein  
ganzes Ich zu legen. Jetzt hast du mich ver-  
standen. Nun, so geh!“

Des Lebens Worte hatte er verstanden und  
wie ein Hund legt er sich wartend nieder und  
lauert zu des rauhen Lebens Füßen, um Schweig-  
ende lauze Wissen zu erspähen, die von des Lebens  
reidlich Lische fallen.

Da wandte seine farblos strengen Augen das  
Leben nach dem andern Menschen hin, nach  
seinem größeren, doch gutem Antlitz: „Was bittest  
du?“

„Ich bitte nicht — ich fordere!“

„Was forderst du?“

„Wo ist Gerechtigkeit? Schnell, her damit!  
Ich werde alles andre bann aus eigener Kraft  
zu nehmen wissen. Ginkommen will ich nur  
Gerechtigkeit! Ich habe lang gewartet und ge-  
duldig; ich lebe in Mühsal ohne Licht und  
Ruhe; ich wartete, — doch jetzt genug gebüdel!  
Jetzt ist es Zeit, wo heut an will ich leben!  
Wo ist Gerechtigkeit?“ — so rief der  
zweite.

Und ruhig gab das Leben ihm zur  
Antwort:

„Geh, nimm sie dir!“

## Spillier.

Der Gesichtspräsident Graf Du-  
moulin in München sprach kürzlich  
auf einem Kommerz das große Wort  
aus, es sei ihm lieber, wenn die  
Studenten das Kolleg, als wenn sie  
den Festboden schwänzten. Der Herr  
Professor scheint den Wert seiner Wor-  
telungen richtig einzuschätzen.

Es ist kein Wunder, meinte Graf  
Ballstrein, daß die Ostraktion im  
ungarischen Reichstag nicht über-  
wunden wird. Da haben sie keinen so  
fähigen Präsidenten, wie ich einer bin.

In der heutigen Zeit wird der  
Stark immer stärker, sagte 1899 der  
Graf Willow. Wie recht er damit  
hatte, beweist das ständige Wachstum  
der Sozialdemokratie.



## ≡ Pio Decimo. ≡

Die Welt hat wieder einen Unfehlbaren: Ein paar Wochen hat sie sich ohne einen solchen befehlen müssen, was hoffentlich ihrer folgenden Konstitution nicht geschadet hat. Wer weiß freilich, was passiert wäre, wenn der papstliche Zwischenzustand noch lange gedauert hätte.

Die Kurwahl war groß: zweiundsechzig Kardinäle, und jeder natürlich hatte die Tata im Tornister. Aber Einer kann selbstverständlich nur Papst werden und so mußte das fromme Kollegium sich für Einen entscheiden. Das war nicht so leicht, und der Heilige Geist, der selbstverständlich in Bewegung gesetzt wurde, muß eine recht saure Arbeit gehabt haben. Sieben lange Sitzungen hindurch dauerte es, bis das Wort vollendet war. Wöswillige Reher und Ungläubige behaupten, daß an Intrigen, Rabalen, Gefäßigkeiten, Verleumdungen und Feindschaften die Träger des geistlichen Purpurs das Menschennüchliche geleistet haben. Das ist aber nur pure Lüge. Die Sache ist in der gottseligsten Friedfertigkeit vor sich gegangen und die Wahl hat nur deshalb so lange gedauert, weil keiner der Kandidaten aus Scheidenheit das Schläffelamt Petri übernehmen wollte und jeder den andern für würdiger hielt.

Schlechte Menschen hatten sich auch darüber auf, daß man die frommen Kardinäle wie Verbrecher absperre, damit sie nicht mit der Außenwelt in Verbindung treten und die Vorgänge im Konklave in die Öffentlichkeit brächten. Man übermachte sie aufs strengste, und selbst die Pächter und Fischer, die sie zu ihrer zeitlichen Stärkung empfangen, wurden darauf untersucht, ob sie nicht Kaffiber enthielten. Jene schlechten Menschen sagen nun, daß, wenn eine Skorporation von profanen Menschenindern etwas Geheimes verhandeln wolle, es genüge, von jedem Einzelnen das Manneswort zu schweigen abzuverlangen. Die Verruchten sehen nicht ein, daß bei einer Papstwahl der Satan ganz besonders darauf erpicht ist, Unkraut in den Weizen der Kirche zu säen und nicht davon zurückzureden, selbst Kardinäle zu bestöhlen und zu verführen.

Habemus papam! Evviva Pio X.! Sein größeres Glück konnte der gläubigen Welt zu Teil werden, als daß die Wahl auf den Kardinal Sarto, den Schneider\* von Venedig, fiel.

\* Sarto = Schneider.

Was für ein Mann muß das sein! Das hohe Zeitungsgeschwitzer plaszt vor Neugierden.

Er ist je nach der politischen Farbe der Zeitung eine sanfte Seele und besitzt eine energische Natur, er ist friedliebend bei Friege-

einfache Bauersfrau, er hat zwei Schwestern, unter Umständen deren aber auch vier, und sein einziger Bruder ist, wie man sagt, bald Salathändler und bald Postbeamter in Mantua.

Evviva Pio X.!

Y.



Ein Durchgefalleter im Konklave.

rischen Neigungen, die Franzosen jubeln ihm zu, weil er ein Vertreter Namollas ist, und die Deutschen schmunzeln vergnügt, weil er sicher der Kämpfloschen Politik den Laufpaß geben wird. Er ist schließlich ein Freund des geringsten Italiens, der die weltliche Herrschaft des heiligen Stuhles um jeden Preis wieder herstellen will. Seinen äußeren Verhältnissen nach ist er reich, ohne Vermögen zu besitzen, seine vor zehn Jahren gestorbene Mutter lebt noch heute als

der Sozialdemokratie den Rücken fecht. Also gehe es bei Botan, Teuf und Waldru!

Begeistert stimmen die Knappen ein und waren froh, daß der große Meiter das rechte Wort zur rechten Zeit gefunden hatte.

Durch ganz Deutschland aber geht nun ein Bittern und Beben. Es beweint die verloren gegangene Huld des altdeutschen Recken Schönere's und sinnt auf den Bruch mit den Sozialdemokraten, die an dem entsetzlichen Unglück schuld sind.

### Schönerer über die Reichstagswahlen.

Schönerer, der reifenhafte Führer der Altsächsischen Dierreichs, hatte den Sozialdemokraten schon längst den Untergang prophezeit. Als der Ausgang der Reichstagswahlen in Deutschland bekannt wurde, kamen seine Getreuen zu ihm und fragten, daß Altsächsischland ernstlich in Gefahr sei, da sich das Stammland immer mehr zum flüssigen Land des Sozialismus entwickle.

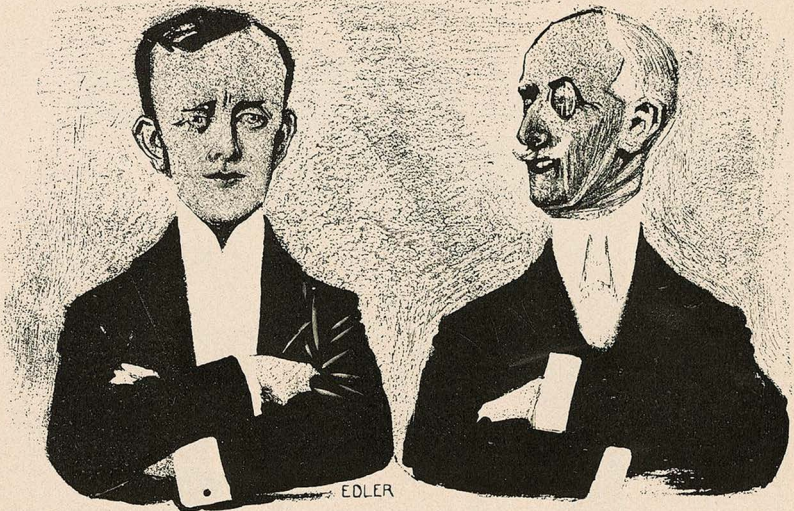
„Was soll ich euch sagen?“ jaucherte Botans erklärter Kiebling, ergriß einen gefüllten Ruel-Pöterbunnen und leerte ihn auf einen Zug. „Ich habe die Deutschen das erste Kulturvolk der Erde genannt, habe die Vereinigung Deutsch-Osterreichs mit dem Stammland als das edelste Ziel bezeichnet und muß nun erleben, daß der größte Teil dieses Volkes zur roten Fahne schwört.“

Nach einmal wurde der Humper geleert, dann sah Schönerer, der große Befreier, finster brüden vor seinen Getreuen und sprach nichts mehr.

Schon glaubten die Freunde, er sei wieder einmal im Reiche des Nebels ganz entschimmert, als der Feind sich mit jähem Auf erhob und mit unheilvollender Stimme ausrief: „Wider, erhebt die Rechte zum Schwur! Dieses Volk muß glücklich werden, indem wir ihm unsere Liebe und Fürsorge solange entziehen, bis es zurückgekehrt ist zu den berühmten Traditionen Bismarcks und seines Propheten Schönere's. Wir schwören feierlich und vor aller Welt, daß wir so lange jede Gemeinschaft mit Reichsdeutschland brechen, bis es den Rücken fecht.“

Begeistert stimmen die Knappen ein und waren froh, daß der große Meiter das rechte Wort zur rechten Zeit gefunden hatte.

Durch ganz Deutschland aber geht nun ein Bittern und Beben. Es beweint die verloren gegangene Huld des altdeutschen Recken Schönere's und sinnt auf den Bruch mit den Sozialdemokraten, die an dem entsetzlichen Unglück schuld sind.



„Haben Eggellenz schon etwas für die Überschwemmen in Schlesien getan?“  
 „Ah, selbstverständlich, fünf Nächte auf Wohltätigkeitsball getanzt!“

### Eccellenz Kräfte.

Kürzlich ist bei uns erschienen  
 Eine fürchterliche Takt;  
 Alle gutgesinnten Leute  
 Sind darüber desperat.

Inkulpat ist, leider Gottes!  
 — Und das macht den Fall so schwer —  
 Ein postallischer Beamter  
 Und zwar Oberssekretär.

Er nun hat ein Buch geschrieben:  
 Dies schon kann mich nicht erbauen;  
 Leuten, welche so was treiben,  
 Ist nichts Gutes zugutzaun.

In besagtem Buch bekennet er  
 Gar — o Schmach und Infamie!  
 Sich zu Schopenhauers Lehren  
 Und zu Darwins Theorie!

Sollte man's für möglich halten,  
 Daß ein Mensch sich so vergißt?  
 Daß ein preuhischer Beamter  
 Sich erklärt als Pessimist?

Jemand, den sein Eid verpflichtet  
 Für die Ordnung einzustehn,  
 Findet manches miserabel  
 In der Welt und gar nicht schön!

Was indessen noch viel schlimmer  
 Und was Jeden tief empört,  
 Ist: Er glaubt nicht an die Schöpfung,  
 Wie sie Moses hat gelehrt.

Nein, er sagt mit frecher Stirne,  
 Daß sich, was da kreucht und flucht,

Hat in Millionen Jahren  
 Aus dem Urkeim selbst erzeugt.

Soldy' ein Buch, ein gottvergeß'n'es,  
 Soldy' verruchte Geisteskost  
 Hat geschrieben und verbreitet  
 Ein Beamter von der Post.

Heil'ger Stephan! Ob' als ob er  
 Nicht ein Oberssekretär,  
 Sondern an der hohen Schule  
 Etwas ein Professor wär'!

Und nun denn sein Werk zu krönen,  
 Tritt, perße wie er ist,  
 Er gar in die Reih'n der Aoten  
 Und wird offen Sozialist.

Aber Gott sei Dank! Es naht sich  
 Fürchtbar der Vergeltung Mächt;  
 Ueber seine Untergeb'n'en  
 Hält Herr Kräfte treulich Wacht.

Und es wird der schände Keher  
 Seines Amtes rasch entsetzt,  
 Weil das Hängen und Verbrennen  
 Leidet aus der Mode jest.

Mag man unsre Post auch tadeln,  
 Daß sie langsam wird und hinkt,  
 Das ist nebensächlich, wenn auch  
 Der Decke ein bischen sinkt.

Sind ihr andre Posten über,  
 Wir sind nicht davon erbost:  
 Sie behält den alten Glauben  
 Und das ist ein großer Trost.

Ignoto.

### Eine Begegnung.

Ein schlesischer Bauer ging auf seinen Feldwegen  
 spazieren. Er schaute, indem er aus seiner kurzen  
 Pfeife mächtige Rauchwolken blies, unworrandt  
 gegen den Himmel, an welchem sich einige Wolken  
 gefährdend und finster zusammengogen.

Da traf es sich, daß der Herr Regierungs-  
 präsi-dent, bei mit seinen Angehörigen die Sommer-  
 frische in Schreiberbau aufgesucht hatte und einen  
 Spaziergang in die Umgebung unternahm, an  
 dem Bauer vorüberging.

„Aber, aber“, begann der Herr Regierungs-  
 präsi-dent ernstlich und heiter, „was schaut Ihr  
 denn so auffällig zur Höhe, mein lieber Land-  
 mann? Sucht Ihr etwa die Öffnung, durch die  
 man bekanntlich ins Paradies gelangen kann?“  
 Der Bauer blieb verwundert stehen, nahm seine  
 Pfeife aus dem Munde und erwiderte nach  
 kurzem Nachdenken trocken:

„Das große ne, Herr, aber ich wüßte dan  
 Stern garne sah'n, dar unser Regierung eblich  
 die wüßdn gegangene Erleidung breunge wüßd.  
 's is Ihn obr tein gar nicht zu brüßka.“

„Sprach und haste dir mit einem „Kowa Se et  
 gelund!“ ruhig seiner Wege.“

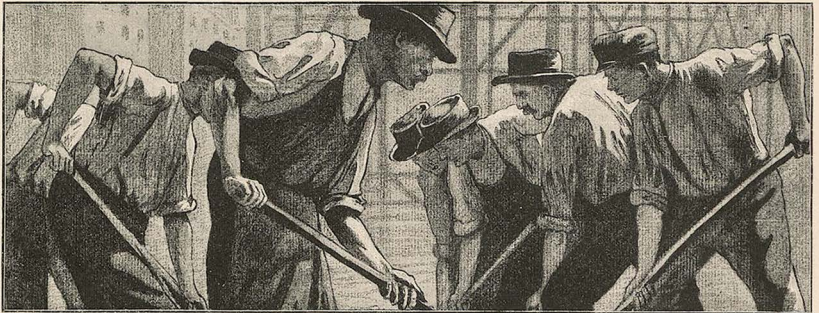
Der Herr Regierungspräsi-dent stand verduht  
 da und schaute dem Bauer nach, bis derselbe aus  
 dem Gesichtskreise verschwunden war.

Wittem: Friße, was machste for'n betriebes  
 Jischid?  
 Friße: Keene Arbeit, allens verkloppt und  
 keene Weide.

Wittem: Denn biße ja der reene Nachfolger  
 Christ; worum haste dir bloß nich in Rom als  
 Kandidate jemelbet?







Zeichnung von H. Gerdt.

## Die Zwingburg am Meer.

Von H. Claus.

Auf mächtigem Felsen ein trutzig Gebäu,  
Die Zwingburg erhob sich hochragend und frei,  
Sieh'r unüberwindlich mit Wall und mit Turm,  
Sie trotzte dem Feinde, den Wogen, dem Sturm.

Drin sassen sie sicher in solcher Hut,  
Sie konnten kaum zähmen den Uebermut,  
Sie drückten und schunden das Volk rings  
umher  
Und fühlten als Götter der Erde sich sehr.

Und wenn je das Volk sich im Ingrimm erhob  
Und wider die Mauer im Angestüm schob,  
Mit blutigen Köpfen ward's heimwärts ge-  
schickt  
Und alles im Blut und im Feuer ersickt.

Doch hat eine Grenze der Uebermut,  
Am Felsen, da nagt unermüdlich die Flut,  
Stets wälzet sich Well' auf Welle daher,  
Ein unerschöpfliches, zahlloses Heer.

Wie auch eine jede am Felsen zerschellt,  
Es kommt nicht zur Ruhe die Wasserwelt,  
Und jede Woge, die schimmert und gleist,  
Ein Körnchen mit von dem Felsen reist.

Schreckt je die Besatzung der Wogenprall,  
So baut sie fester nur Turm und Wall  
Und wähnt bei alle dem Toben und Braus  
Sich sicher in dem sturmfreien Haus.

Und dennoch — in einer wilden Nacht  
Hat dumpf es im Grunde des Felsens gekracht,  
Er spaltet sich und es stürzt hinab  
Die feste Burg in das nasse Grab.

Von all der Herrlichkeit nichts mehr zu sehn,  
Die Wogen, sie rauschen, als wär' nichts ge-  
schehn,

Und wenn ihr begreift die Fabel nicht,  
Schlagt'nach in den Büchern der Weltgeschichte!

## Vasorale Vorsicht.

„Aber wie konnte sich auch der Anstbruder  
mit einem minderjährigen Mädchen einlassen...!“  
„Ich teile Ihre Entrüstung, Herr Kollege; er  
hätte doch vorher im Kirchenbuch des Geburts-  
jahre nachschlagen können!“

## Weitgehender Begriff.

Untersoffizier: Rekrut Meier, kommen Sie  
doch einmal her. Sie wollen mit so besaunten  
Stiefeln den Kaiserhof verlassen? Wenich,  
wollen Sie wegen Entwendung königlichen Eigen-  
tums bestraft werden?

Staatsanwalt (Arens): Der Angeklagte befaß  
die Frechheit, in das verschlossene Zimmer ein-  
zudringen und den darin befindlichen Geldschrank  
aufzubrechen.

Angeklagter: Aber, Herr Staatsanwalt, ich  
wollte det Geld zu det nei zu errichtende Denk-  
mal Kaiser Willens det Troßen ipenden!

Staatsanwalt (verärgert lächelnd): Dann bitte  
ich, dem Herrn Angeklagten mildernde Umstände  
zu bewilligen.

Maler: Warum wollen Sie gerade das Porträt  
des ferblichen könig's Peter auf Ihrer Scheide  
haben?

Schäferbruder: Weil er auch gewissermaßen  
Schäferkönig ist.



„Schade, daß ich keinen Spiegel habe — sie muß mich weiterfesseln bleiben.“

## Boshaft.

Wirt (er im Gerate der Weinmischerer steht, zum  
Besatzen): Herr Doktor, über meinen Hochheimer  
sollten Sie mal ein empfehlendes Wortchen in  
Ihrer Zeitung schreiben.  
Redakteur: Sehr gern! Ich werde eine Notiz  
unter „Bermühtes“ bringen.



Der König ist nichts als der erste Diener seines  
Staats! Nun wohl, aber einen Diener muß man  
auch entlassen können, wenn man mit ihm nicht  
zufrieden ist.

Wo die Frauen am meisten in den Himmel  
gehoben werden, haben sie meist auf Erden die  
erniedrigendste Stellung.

Der überchwengliche Kultus großer Männer  
blüht meist da empor, wo der Boden zur Auf-  
nahme großer Ideen unfähig geworden ist.

Einem Menschen, der hungerig, wegen Beitel  
beharren, das ist nicht so fähig, als wollte man  
jemand, der nachts ins Wasser fällt und um  
Hilfe ruft, bestrafen, weil er rufelndenden Lärm  
verursacht.

Der Liberalismus war eine Verheißung, der  
Sozialismus wird die Erfüllung sein.

Jede Peite eines preußischen Junkers ist ein  
Gewinn für die Kultur.

Wie die nominelle Freiheit in der heutigen Ges-  
ellschaft die tatsächliche Unfreiheit bedeutet, so  
wird in der zukünftigen Gesellschaft die nominelle  
Unfreiheit die tatsächliche Freiheit bedeuten.

Wenn ein absoluter Fürst für das Wohl seiner  
Untertanen strebt, tut er's ungefähr in dem Sinne,  
wie ein tüchtiger Gutsbesitzer für das Gedeihen  
des Viehes in seinen Ställen sorgt.

Es wird überall eine Arbeitsteilung durch-  
geführt. Die einen kämpfen und leiden für die  
Kultur, lassen sich verfolgen und ins Gefängnis  
sperrn, die andern halten später die Festreden  
und enthüllen die Denkmäler.

Nach dem Besuch Cornelius I. in Deutschland.

„Sie fragen da einen mit ganz unbekannten Orden, Herr Regierungsrat! Darf man nach dessen Bedeutung fragen?“ „Den hat mir seine Hoheit der Ehrenhöflichk., Cornelius Bänderbist, für meine Dienste als Fremdenführer in Danzig und Umgebung verliehen.“

Aus dem Dollarkunde.

In Newyork wurde der ehemalige Millionär Mr. Smartton als Leiche aufgefunden. Smartton hatte durch große Spekulationen sein Vermögen bis auf einen geringen Rest eingebüßt. Man fand in seinem Koffer nur etwa zwei Millionen in Tausenddollarkcheinen. Bittere Not hatte dem Unglücklichen den Revolver in die Hand gedrückt.

Sorben erschienen:  
**Illustrirter**  
**Neue Welt-Kalender**  
für das Jahr 1904.  
achtundanzigster Jahrgang.  
Preis 40 Pfennig.

Zu beziehen durch J. H. W. Dietz Verlag  
(G. m. b. H.) in Stuttgart.

**MEINEL & HEROLD**

Harmonikafabr., Kingtonal (Sa.) No. 80 C.  
Hier, als Spezialität  
Zuharmoniken,  
2, 3, 4, 6, 8, 10,  
11, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, in über  
1200 Tön. (Journen)  
billig und doch gut.  
Bandonions, Mand  
harmon., Drehorgeln,  
Violin, Zim., Oca-  
rina, Musikwerke  
billig, Garantie;  
Sängerorgeln und  
Orgel.  
Geht retour. Muster Catalog (104 Seiten  
Preis mit 200 Bildern) an Jedermann frei.



Um die Sache kurz zu machen!



Gesetzlich geschützt.

Die Continental-Fahrrad-Fabrik



Wer mit Pneumatis

hefert auch wieder für Saison 1903  
franklos die  
schönsten Modelle  
und  
zuverlässigsten Räder  
der Welt  
zu  
enorm niedrig. Preisen.

Probemaschinen

ohne Preisaufschlag ab, ohne dass sich die Empfänger zur Abnahme weiterer Maschinen zu verpflichten hätten.

Preis enorm billig und jedes Risiko ausgeschlossen ist.

Nichtkonvenientes wird bereitwillig zurückgenommen und der bezahlte Betrag zurückerstattet.

Wer seinen vordringendsten Abnutzung der Mängel oder Unsicherheit der Schläuche Ärger hatte und nun endlich mit Sicherheit sein Rad benutzen will, wähle nur Panzer-Pneumatis Modell 1903. Panzer-Mäntel geben grösste Gewähr unbedingte Haltbarkeit während Schläuche, wegen des dazu verwendeten, dickwandigen Gummis absolut luftdicht sind. Wir geben ab: Panzer-Mäntel in allen Grössen à M. 7.50 Panzer-Schläuche mit Dunlop-vent. à M. 4.50 mit einjähriger schriftlicher Garantie. 2te Qualität: Mäntel in allen Grössen à M. 5.50 Schläuche mit Dunlop-Ventill à M. 3.50 mit gesetzlicher Garantie.

Continental-Fahrrad-Fabrik

von Hermann Prenzlau, HAMBURG I, 50.

**E. von den Steinen & Cie.,**

WALD bei Solingen, 286  
Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus.



Prima Nickelkette

ca. 26 cm lang, 5 fach mit Schieber,

Preis per Stück Mark 2,00,

Porto 20 Pfg., gegen Nachnahme.

Man verwechsle diese Kette nicht mit den minderwertigen Messing vernickelten Ketten, die in kurzer Zeit gelb werden.

1/2 metril. Grösse.

Umsant u. portofrei versenden uns. Hauptkatalog ca. 2000 Abbild. über alle vorkommenden Waren. Preise billigit. la. Qual.-Ware.



**Carl Gottlob Schuster jun.**  
Hochst. Musik-Instrumenten-Manufaktur  
gr. 1824. Markneuigkeiten No. 507.  
Billig Preise. Neuester Katalog gratis.

**Stotter**  
brüch. u. mißfällt. Behaglich. Ohne Neben-  
wirkungen. - Preispaß gratis. Retourkarte.  
Sprachb.-Test. Schillingstr. 26 11. Berlin O.

Hygienisches Versandhaus R. Dierolf,  
Frankfurt a. M., W. Preisl. geg. 10 Pf Porto.

Ihre Schreden verlieren hat die **Bandwurmkur**

durch das neue, ganz unfaßliche, auch auf alle Eingeweidewürmer über wirkende Mittel: Würmocolode (Curbitin) 60% Würmistern und 40% Cascamuffi. Preis für Kinder 1.30, für Erwachsene 2.40 franko gegen Briefm.; Nachn. 20 Pf. mehr. Esst nur direkt von P. Gärms, biogien. Laborat., Leipzig.

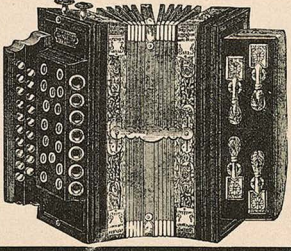
Trinken Sie gern **Kognak**, **Rum**, **Brantwein** oder **Liqueur** etc.



so werden Sie nicht field fort für bodverreuert, durch Zwisebandel verweuert, oft bödost minderwertige feine Fabrikate. Betragen Sie überhaupt Respekt. Die Destillation und Branerei im Hausalter. 10. Jull. praktische Anleitung zur kinderleichten Selbstbereitung von Kognak, Rum, Brantwein, Eisenweizen, Bierem, Limonaden etc., welches überallhin franco gegen Einsendung von 40 Pfennig in Briefmarken versendet.  
max hoa, Berlin N., 24 J.

2-reihige  
**Künstler-Harmonika**

6 Wochen zur Probe! - Nur Mark 8,75



per Woche. Dieses Instrument hat 19 Töne, 4 Stimmgängen, 4 Zostenhöhlen, 2 eöhe Stimmzüge, Zerstörte Stimmatur mit Wechsel, sieben 5-fahrgängen und sonstigen Verzierungen. Doppeltlang mit Schlüssel und Schlüssel. Schlüssel mit Metallgehäuse, kupferbeschichtet, hornartige Schäfte, leichte Stimmzüge per Stimmgen. Sehr gefälliges und handliches Instrument mit höherer Ausstimmung. Zuerst, sollte gearbeitet. Größe etwa 28 Zentimeter. Auf Wunsch liefert dieses Instrument mit offener Metallstimmatur ohne Stimmzüge. Preisliste über alle Arten Harmoniken und sonstige Instrumente gratis und franco.

**Heinr. Suhr,**  
erste und grösste Musikinstrumenten-Fabrik  
in Neuenrade 20, Westfalen.

**MUSIK-INSTRUMENTE**  
und Saiten aller Art  
zu billigsten Preisen.



direct unter Garantie aus der  
Spreich-Instrumenten-Fabrik  
Ludwig-Kremer's Musikerkonsums 175  
Karlalose - gratis u. franco.

Hygienische Bedarfsartikel. Preisliste gratis und franco. W. Fingerhut, Wesel.

**Scherms Reisehandbuch**  
für wandernde Arbeiter. (Zweites  
1. Aufl.) 4. Aufl. ca. 2000 Reisefragen  
1. Aufl. ca. 1000. Sch. 1/20. 1/20. 1/20.  
3. Aufl. 1886. 1/20. 1/20. 1/20. 1/20.  
Stuttgart, Wöhrle, 12. u. alle Buchhandlungen.